

FH-Prof. Mag. (FH) Dr. Roland Fürst, DSA

Bad Sauerbrunn, am 24.3.2014

„Das Rad nicht neu erfinden“ - Neue und alte Wege zu einer vernünftigen Ausbildung in Praxis und Theorie für SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen

Vortrag

Liebe Kolleginnen,

liebe Kollegen!

Vor einer Woche habe ich mir erst den kurzen Einleitungstext dieser Tagung angesehen und hier ist von „**Berufsidentität im Bildungslabyrinth**“ die Rede. Ich werde in meinem Vortrag den BA-Studiengang Soziale Arbeit an der FH Burgenland vorstellen und gleichzeitig werde ich mir erlauben, Zwischenbemerkungen zu machen, die einerseits im Kontext des Tagungsthema zu verstehen sind und andererseits auch dazu dienen sollen, dass wir am Nachmittag ins Diskutieren kommen. Vorher ein kurzer Prolog, um meinen Zugang zur Thematik zu verorten.

Die Akademien für Sozialarbeit, die fast 50 Jahre SozialarbeiterInnen in Österreich ausgebildet haben, liefen im Studienjahr 2005/06 aus. Die ersten Fachhochschul-Diplomstudiengänge (8 Semester) starteten in Graz, Linz, Salzburg und St. Pölten im Jahr 2001 (vgl. Dvorak 2012, 10). Die restlichen ehemaligen Akademie-Standorte starteten mit den Fachhochschul (FH) - Studiengängen in den darauffolgenden Jahren, z.B. in Wien, Innsbruck, Vorarlberg. Bis zum Jahr 2000 gab es in **zwei Bundesländern keine** akademisch orientierte Ausbildung für professionelle Ausrichtung Sozialer Arbeit: Kärnten und **Burgenland**. Dies hatte laut der Studienbereichsleiterin für Gesundheit und Soziales - Frau Dr. Scheu (vgl. 2012, 29 f.) - an der FH Kärnten für das Land zur Folge, dass bis zum Jahr 2000 in Kärnten originäre Planstellen für SozialarbeiterInnen schwer zu besetzen waren, beziehungsweise fachfremd oder gar nicht besetzt werden konnten, was problematisch war. Seit 100 Jahren gibt es eine professionelle Ausbildung für SozialarbeiterInnen in Österreich, seit nunmehr 12 Jahren in Kärnten. Dr. Scheu kommt rückblickend zum Entschluss, „dass die akademisch ausgerichtete Ausbildung in Kärnten wahre Pionierarbeit leistete (...), was enorme Auswirkungen und Konsequenzen

für die Profession als auch für die Disziplin in Kärnten hatte und hat“ (Scheu 2012, S. 29f.). Als Beispiel nennt Dr. Scheu zum Beispiel die Etablierung der Schulsozialarbeit (ebd.). Die Situation im Burgenland war und ist für die Soziale Arbeit nach wie vor eine sehr schwierige, aus verschiedenen Gründen. So musste die Burgenländische Landesregierung im Jahr 2010 das Burgenländische Jugendwohlfahrtsgesetz ändern, weil die notwendigen SozialarbeiterInnenstellen nicht nachbesetzt werden konnten. Insgesamt herrscht im Burgenland eine große Personalnot in den verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit (inklusive Sozialpädagogik). Das Burgenland war somit das **einzigste Bundesland**, wo es keinen entsprechenden Studiengang für „Soziale Arbeit“ gab. So „wichen“ viele BurgenländerInnen nach Wien (mittleres/nördliches Burgenland) oder nach Graz (südliches Burgenland) aus. Und viele der burgenländischen AbsolventInnen aus Graz oder Wien blieben dann in dieser Region und gehen vorerst nicht in das Burgenland zurück. Einen regulären Studiengang für Sozialpädagogik im tertiären Bereich gibt es aktuell an keiner Fachhochschule, sodass auch dort ein enormer Bedarf auch in diesem Bereich zu verzeichnen ist, nicht nur im Burgenland. Im jüngsten Bundesland existieren vergleichsweise viele stationäre Einrichtungen der freien Jugendwohlfahrt, wie sozialpädagogische Wohngemeinschaften, die den Bedarf an ausgebildeten SozialpädagogInnen bzw. SozialarbeiterInnen nicht decken können. Eine eigene Ausbildungsform in Form eines Bachelorstudienanges im Burgenland, der die Sozialarbeit und Sozialpädagogik umfasst, haben viele ExpertInnen in diesen Bereichen gefordert.

Burgenland bekommt einen Studiengang für Soziale Arbeit

Vor Jahren (2005) gab es bereits einen Versuch, auch einen Studiengang für Soziale Arbeit an die Fachhochschule ins Burgenland zu holen, bis dato erfolglos. Vor über einem Jahr gab es in der Geschäftsführung der FH Burgenland einen Wechsel. Der für die Studiengänge verantwortliche Geschäftsführer Mag. Georg Pehm nahm die Idee gemeinsam mit mir wieder auf und durch viele Gespräche konnten alle relevanten Verantwortungsträger im Burgenland von diesem Projekt überzeugt werden. So konnte im Frühjahr 2013 ein Kurzantrag entwickelt und dem zuständigen Ministerium vorgelegt werden.

Anfang Juli 2013 kam dann die doch überraschende Zusage über 20 Studienplätze. In nur drei Monaten konnte unter meiner der Leitung von mir ein Entwicklungsteam zusammengestellt, eine Bedarfs- und Akzeptanzanalyse durchgeführt und ein ganzes Curriculum erstellt werden. Das Entwicklungsteam konnte hochkarätig besetzt werden: **Sylvia Staub-Bernasconi, Ernst Berger, Arno Heimgartner, Heinz Wilfing, Anton Raab, Beatrix Kaiser, Bettina Horvath und Gerald Herowitsch-Trinkl**. Und bereits bei der Auswahl des E-Teams wurde die Intension berücksichtigt, dass an der FH Burgenland SozialarbeiterInnen und Sozialpädagogen ausgebildet werden sollen. Ende Oktober 2013 wurde der fertige Antrag an die „Agentur für

Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria“ (AQ) zur inhaltlichen Begutachtung gesendet. Das Land Burgenland finanziert zusätzlich 26 Studienplätze, sodass – vorbehaltlich der Genehmigung durch die AQ – der BA Studiengang im WS 2014 mit 46 Studienplätzen starten wird. Weitere Studiengänge auf Masterniveau sollen folgen und ein Department Soziales an der FH Burgenland aufgebaut werden.

Wir haben bei der Entwicklung der Studiengangsarchitektur alle Freiheiten die eine Fachhochschule haben kann, radikal für uns, für unsere Profession und Disziplin genutzt. Aus einer sehr kritischen Haltung gegenüber der eigenen Ausbildung in der Sozialen Arbeit, aber auch an den teilweise katastrophalen Rahmenbedingungen in der Sozialen Arbeit, haben wir versucht, einerseits notwendige akademische Standards zu bewahren, aber gleichzeitig auch versucht, bewährte Inhalte – insbesondere die Praxis betreffend – (wieder) zu implementieren. So war es von Anfang auch klar, dass wir zwischen Sozialarbeit und Sozialpädagogik keinen Unterschied machen wollen. In Vorbereitung dazu, habe ich viele Gespräche geführt, um mein bis dato nicht ganz klares Bild zu dieser Frage zu präzisieren und je intensiver ich mich mit der Frage auseinandersetze, umso überzeugter wurde ich von unserem Unterfangen und umso kurioser erschien mir die Vergangenheit und letztlich auch die Gegenwart. (siehe verschiedene Ausbildungen bei SP usw.). Meine Erfahrungen spielten da sicher eine Rolle.

- Bewährungshilfe
- Umsiegslehrgang

Beschreibung der Zielsetzung des Studiengangs

Ziel des Bachelorstudienganges für Soziale Arbeit an der FH Burgenland ist die Vermittlung jener **praktischen, methodischen, theoretischen** bzw. **wissenschaftlichen Fähigkeiten** und **Kenntnisse**, die für eine professionelle Tätigkeit im Rahmen der Sozialen Arbeit in den diversen Handlungsfeldern qualifizieren. Im Rahmen des FH-Bachelorstudiums erwerben Studierende innerhalb von **drei Jahren** einen ordnungsgemäßen international anerkannten **Hochschulabschluss**. Zudem ermöglicht das Curriculum auch das Weiterstudium im Rahmen des Bologna Prozesses im Bereich eines Masterstudiums der Sozialen Arbeit oder einer verwandten Disziplin (Z.B.: Soziologie,

Bildungswissenschaft, Politikwissenschaft usw.), wobei hier Kooperationen mit einschlägigen Institutionen im In- und Ausland angestrebt werden. Mit der Implementierung des Bachelorstudienganges im Studienjahr 2014/15 sollen regionale Bedürfnisse, die gerade in den unterschiedlichen Anforderungen in den jeweiligen Handlungsfeldern Sozialer Arbeit von großer Bedeutung sind (z.B.: Stadt/Land), berücksichtigt werden. BurgenländerInnen soll die Möglichkeit geboten werden, im eigenen Bundesland das Studium zu absolvieren und schon während dieser Zeit mit den regionalen spezifischen Gegebenheiten (auch durch die Absolvierung von Praktika) vertraut zu werden, weil dem Praxisbezug in der SozialarbeiterInnen-Ausbildung traditionell eine große Bedeutung zugemessen wird. Der Studiengang zielt grundsätzlich auf eine generalistische Grundausbildung, wobei die zentralen Kernkompetenzen für eine professionelle Tätigkeit im Rahmen der Sozialen Arbeit vermittelt werden. Allerdings wird der Bereich der **Kinder-, Jugend- und Familienhilfe**¹ als Schwerpunkt entwickelt werden, denn diese Bereiche sollen im Department Soziales an der FH Burgenland in nachfolgenden Studiengängen, wie beispielsweise einem Masterstudiengang und in der Forschung als Schwerpunkt ausgebaut werden. Der Bachelorstudiengang Soziale Arbeit an der Fachhochschule Burgenland schließt mit dem Titel „Bachelor of Arts in Social Science (BA)“ ab. Der Studiengang wurde von den ExpertInnen im Zuge der Bedarfsanalyse – insbesondere bezogen auf die **Ausbildungsstätte im Burgenland** – nicht nur begrüßt, sondern geradezu als **notwendig erachtet**: AbsolventInnen ähnlicher Studienrichtungen in anderen Bundesländern sind meist am Ausbildungsplatz sozialisiert und suchen keine Arbeit im Burgenland bzw. kehren nicht ins Burgenland zurück. Aus diesem Grund müssen viele Stellen im Bereich der Sozialen Arbeit mit minder qualifiziertem Personal besetzt werden bzw. können teilweise gar nicht besetzt werden, wie zum Beispiel im Kinder-, Jugend- und Familienbereich. **Im Bereich Kinder-, Jugend- und Familienhilfe wird insbesondere die Jugendwohlfahrt aufgrund von Anpassungen im Rahmen des neuen Kinder- und Jugendhilfegesetzes als chancenreiches Berufsfeld identifiziert.** Auch wird die Berücksichtigung regionaler Besonderheiten und Bedürfnisse des Burgenlandes von der Community im Burgenland sehr positiv angenommen. **Auch die Schwerpunktbildung im Bereich Kinder-, Jugend- und Familienhilfe und vor allem die Zusammenführung von Sozialarbeit und Sozialpädagogik wird von den ExpertInnen ebenfalls befürwortet. Positiv bewertet**

¹ Diese Definition setzt sich über die üblichen Praxis- bzw. Handlungsfelddefinitionen hinweg und folgt einer sozialsystemischen Auslegung. Diese Definition umfasst nicht nur die klassische Kinder- und Jugendwohlfahrt, sondern auch die Bereiche der Kinder- und Jugendpsychiatrie bis hin zu den vielfältigen klassischen sozialpädagogischen Settings.

wird auch die Vermittlung von Kompetenzen, die für die direkte Arbeit mit den KlientInnen wichtig sind, wie Methoden- und Handlungskompetenzen, Problem- und Handlungsfeldkompetenzen, aber auch die zahlreichen persönlichkeitsbildenden Maßnahmen.

Leitlinien des Curriculums

Die Anlehnung auf das von Engelke/Leideritz/Maier/Sorg/Staub-Bernasconi der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit vorgelegte Kerncurriculum Soziale Arbeit im Jahr 2005 und das national wie international akzeptierte Verständnis von Sozialer Arbeit als normative Handlungswissenschaft ergeben sich folgende Leitlinien für das Curriculum: (eine jüngste Befragung von Herbert Effinger, FHS Dresden ergab, dass sich die Hälfte der Befragten auf dieses Curriculum beziehe; die andere Hälfte auf dasjenige von Klüsche, Fachbereichstag Soziale Arbeit)

- 1.** Die stringente Orientierung der curricularen, inter- und transdisziplinären Wissensorganisation der Sozialen Arbeit. Dies bedeutet die Orientierung an sozialen Problemen, bezogen auf Individuen wie auf Strukturen sozialer Systeme und Teilsysteme.
- 2.** Die Integration der im internationalen Kontext vielfältigen theoretischen und handlungstheoretischen Traditionen sowie umfangreicher Forschung zu sozialarbeitsrelevanten Fragestellungen unter Berücksichtigung kontextueller wie kontextübergreifender Aspekte.
- 3.** Die konsequente Erweiterung über die klassischen Methoden der Sozialen Arbeit hinaus, und zwar im Hinblick auf soziale Probleme, die sowohl bezüglich ihres Vorkommens als auch ihrer Verursachung die Thematisierung einer sich formierenden Weltgesellschaft, ihre Strukturen und Dynamiken notwendig machen.
- 4.** Die konsequente Vermittlung von konkretem Wissen bzw. die Vermittlung des Handwerkszeugs über Konzepte, Methoden, Verfahren und Techniken der Sozialen Arbeit, die die Soziale Arbeit befähigt, neben der öko-sozialen

Hilfsdimension, auch die psycho-soziale Hilfsdimension professionell auszuführen.

Abstand zu nehmen ist daher von folgenden Ausbildungslinien:

1. Die implizite oder explizite Bestimmung einer fachfremden Leitwissenschaft für die Soziale Arbeit wie Pädagogik, Psychologie oder Ökonomie usw. als zentrales Kriterium für die curriculare Wissensorganisation.
2. Die Vermittlung von Bezugswissenschaften ohne Bezug zum Gegenstand Sozialer Arbeit.
3. Das bezugslose und additive Nebeneinander von Handlungsmethoden wie diverse Therapieformen, aber auch Stadtplanung, Beratung, Kulturarbeit usw..

Konsequent weiter gedacht bedeutet dies für die Operationalisierung der zentralen Module und der jeweiligen Lehrveranstaltungen, dass das Proprium der Sozialen Arbeit sinnvoller Weise von SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen weitergetragen werden kann. **SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen sollen in diesen zentralen Kernbereichen des Curriculums von SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen ausgebildet werden**, wobei auf die Bereicherung durch die Bezugsprofessionen- und disziplinen natürlich nicht verzichtet werden wird.

Wie also kann eine Berufsidealität bereits schon in der Ausbildung angelegt werden? Mit Sicherheit auch über die Lehrenden, die im Bildungslabyrinth den Studierenden eine Orientierung geben können, in welche Richtung sie gehen können oder sollen. Als das Proprium der Sozialen Arbeit (subsumiert SA und SP unter Sozialer Arbeit) kann nur von SA und SP weitergetragen werden. Leider ist das keine Selbstverständlichkeit, wie eine von mir durchgeführte Analyse aus dem Jahr 2009 belegt.

Von Buch zitieren!

Bitte diese vielleicht radikale Aussage nicht missverstehen, aber eine von mir durchgeführte Analyse im Jahr 2009 brachte zum Vorschein, dass dies in der SozialarbeiterInnen-Ausbildung nicht selbstverständlich ist und ich verband damit auch eine harsche Kritik, die es m.E nach wie vor aufrecht zu erhalten gibt: *„In der Grundausbildung für Soziale Arbeit an den acht Standorten in Österreich unterrichten 50 Prozent der hauptamtlichen Lehrende als NichtsozialarbeiterInnen zukünftige SozialarbeiterInnen. An jenen Studiengängen, wo überproportional viele NichtsozialarbeiterInnen als hauptamtlich Lehrenden tätig sind (Anm.: Von 11% bis 100% NichtsozialarbeiterInnen), muss kritisch hinterfragt werden, ob es sich dabei noch um Ausbildungen handelt, die man als Grundstudium der Sozialen Arbeit bezeichnen kann.“* (Fürst 2010, S. 254 f.) Wenn man um die Aufnahmemodi für Lehrende an manchen Fachhochschulen Bescheid weiß und um den sich teilweise durchziehenden „Exzellenzwahnsinn“, dann ist es nicht verwunderlich, dass mancherorts eine lange Publikationsliste, vielleicht noch im „Peer-Review-Verfahren“ und jede Menge akademischer Abschlüsse (Bologna macht es möglich) mehr zählen als zum Beispiel originäres Wissen um die Disziplin und Profession in der Sozialen Arbeit. Aber mittlerweile gibt es ja schon gut und akademisch ausgebildete SozialarbeiterInnen, die nach Ausbildung und Praxiserfahrung wieder den Weg zurück an die Hochschule finden, und zwar als Lehrende und nicht nur als „Gäste“, die dann über die Praxis berichten dürfen. Dies wird auch der Weg werden, den wir an der FH Burgenland einschlagen werden.

Wie also kann eine Berufsidentität bereits schon in der Ausbildung angelegt werden?
Mit Sicherheit über die

Curriculare Schwerpunkte und die Zusammenführung

Das Curriculum ist **modularisiert**. Es besteht aus insgesamt **9 Modulen** und **vier Wahlmodulen**. Die vier Wahlmodule bestehen aus jeweils drei LV, wobei jeweils ein Wahlmodul in zwei Semestern (im 3. und 4. Semester) gewählt werden kann und dienen zur Schwerpunktbildung in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Diese Strukturierung der Module geht davon aus, dass eine Handlungswissenschaft wie die

Soziale Arbeit (inklusive Sozialpädagogik und Sozialarbeitswissenschaft) auf **Beschreibungen, Erklärungen, Bewertungen² und Verfahrensweisen** (Interventionen) beruht, die in einem bestimmten gesellschaftlichen und organisationellen Umfeld sowie in einem konkreten Praxisfeld zum Tragen kommen. Die Wissenschaftsbasierung und die Berufsethik in der Sozialen Arbeit ermöglichen eine kritische Reflexion und je nachdem auch Distanznahme zu Gesellschafts-, Träger- und AdressatInneninteressen, was für eine professionelle Entwicklung auch im Grundstudium konstitutiv ist. In diesem Sinne werden in den **neun zentralen Modulen** (inklusive der Wahlmodule) jene Kompetenzen der AbsolventInnen beschrieben, die notwendig sind, um als reflektierte, selbstsichere und professionell agierende SozialarbeiterIn und SozialpädagogIn in den jeweiligen Handlungsfeldern adäquat agieren zu können. In diesem Sinne wurde der Fokus auf folgende Punkte gelegt:

- Die Schwerpunktbildung im Bereich Kinder-, Jugend- und Familienhilfe: **Rund 15%** der Lehrveranstaltungen sind diesem Problem- und Handlungsfeld zugeschrieben, wobei der Bereich sehr extensiv zu definieren ist: Von der Jugendamtssozialarbeit, der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der familienbezogenen Sozialarbeit, der sozialpädagogischen Arbeit in den diversen Settings bis hin zur offenen Jugendarbeit reicht die Palette. Neben dem traditionellen Handlungsfeldwissen können die StudentInnen im dritten und vierten Semester zwischen jeweils zwei Wahlmodulen wählen, wobei ein Wahlmodul aus drei verschiedenen Lehrveranstaltungen besteht. Von der speziellen Methode und sozialer Diagnostik, der Risikoabklärung, bis hin zu kreativen Möglichkeiten in der offenen Jugendarbeit reicht das Spektrum.
- Neben der Schwerpunktbildung werden alle **relevanten Handlungsfelder angeboten** und zwar in jedem Semester mit insgesamt **16 Semesterwochenstunden**. Zu den Handlungsfeldern werden im jeweiligen Semester korrespondierende Lehrveranstaltungen in den relevanten Bezugsdisziplinen- und professionen angeboten.

² Dreidimensionale Theorieanalyse erfordert eine kritisch-rationale und konstruktivistische Grundhaltung (phänomenale, kausale und aktionale Ebene). Inklusive einer vierten Analysekatgorie, der Bewertung.

- Orientierung an **Methoden- und Handlungskompetenzen**, sowie den vielfältigen Handlungsfeldern. Insgesamt **zwölf Lehrveranstaltungen** beschäftigen sich mit Methoden der Sozialen Arbeit.
- Das Curriculum weist mit rund **10 % an sozialphilosophischen und ethischen Lehrveranstaltungen** einen sehr hohen Prozentsatz aus....
- Fokus auf persönlichkeitsbildende Kompetenzen (z.B.: Selbsterfahrung). Nicht nur in den regelmäßigen Lehrveranstaltungen wie Praxisreflexion und Supervision werden diese Kompetenzen vermittelt, sondern auch in den klassischen Formen der Selbsterfahrung.
- Intensiver Praxisbezug durch Praktika und einschlägige LV

... von Sozialarbeit und Sozialpädagogik

Die SIÖ LeserInnen werden sich nun vielleicht fragen, warum dieser Text in der Rubrik „Schwerpunkt“ abgedruckt ist? Deswegen: Das Curriculum wurde so ausgerichtet, dass Sozialarbeit und Sozialpädagogik unter Sozialer Arbeit subsumiert werden, wobei als Paradigma das sogenannte Identitätstheorem zu Grunde liegt. Mit dem **Identitätstheorem wird die totale Gleichheit und Übereinstimmung zwischen den inhaltlichen Bestimmungen der Begriffe Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziale Arbeit bekräftigt**. So meint beispielsweise Tuggener (1971): *„Sozialarbeit und Sozialpädagogik werden häufig zusammen genannt, als wären sie zwei Seiten einer Medaille.“* (Tuggener 1971: 21, in Schilling 1997: 173) Dieses Theorem scheint sich in der deutschen Ausbildung für Soziale Arbeit inzwischen zu etablieren, denn bisher getrennte Fachbereiche an Fachhochschulen werden zusammengelegt unter der Bezeichnung „*Sozialwesen*“, die Tätigkeit wird als „*Soziale Arbeit*“ bezeichnet und die Disziplin als „*Wissenschaft der Sozialen Arbeit*“ (vgl. Kleve 2004; Hamburger 2003: 20). Nach Roland Merten löst das Identitätstheorem *„das diachrone Problem der unterschiedlichsten Entwicklungslinien von Sozialarbeit und Sozialpädagogik analytisch radikal und empirisch fundiert“*. Es werde *„zwar eine historische Differenz angenommen, deren aktuelle Plausibilität jedoch bestritten“* (Merten 1998: 20). Dieses Theorem ist für ihn empirisch fundiert, weil in der Praxis heute nicht mehr zwischen den beiden Bereichen unterschieden werde. Dies zeigen etwa Untersuchungen hinsichtlich der Einstellungskriterien von Fachkräften in scheinbar klassischen Domänen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Diese deuten darauf hin, dass *„die berufliche Praxis nach inhaltlich*

und sachlogisch anderen Kriterien Einstellungen vornimmt, als dass sie sich von der ‚analytischen‘ Differenz von Sozialarbeit und Sozialpädagogik leiten lässt“ (ebd.: 21). Durch diese **wirkliche** und nicht nur gefühlte Zusammenführung wird dieser Studiengang eine Pionierrolle in Österreich einnehmen. Die befragten ExpertInnen, die bereits Erfahrungen mit dem deutschen Ausbildungs-Modell gemacht haben, **bewerten diese Entscheidung sehr positiv.** Dieser radikale Weg wurde vom Entwicklungsteam bewusst bestritten und möchte somit den historischen Unsinn³, nämlich die Trennung zwischen Sozialarbeit und Sozialpädagogik zu überwinden und jenseits von Standesdünkel und (persönlichen) Eitelkeiten die fachliche Argumentation in den Vordergrund zu stellen. In unzähligen Diskussionen darüber, wo nun der Unterschied läge, wurde letztlich immer auf das konkrete Betätigungsfeld rekurriert und alte Klischees bedient: Da der rechtsgeschulte und administrativ agierende Sozialarbeiter mit der Aktentasche und dort die bastelnde, Gitarre spielende und singende Sozialpädagogin in einer Wohngemeinschaft. Die jeweiligen konkreten Handlungsfelder und Methodenanforderungen bzw. die konkreten Arbeitsplatzbeschreibungen sind mittlerweile so spezifisch und ausdifferenziert geworden, sodass eine inhaltliche und berufliche Spezialisierung sowieso dort erfolgt. Unser Ziel ist es, dass wir geeignete – für die Soziale Arbeit talentierte - Menschen ausbilden, die gerne mit Menschen in den unterschiedlichsten Settings arbeiten und die dafür notwendigen Kompetenzen gemeinsam mit ihnen entwickeln. Thats it. Ob dies gelingt, wird sich spätestens im Jahr 2017 weisen, wenn die ersten BA-AbsolventInnen von der FH Burgenland in die Praxis gehen.

Zusammengefasst möchte ich folgendes abschließend sagen: Die Hochschulen können die weitere Entwicklung in der Frage, wie sich das Verhältnis zwischen SA und SP in Zukunft ausgestaltet zwar beeinflussen, die Realitäten der Praxis jedoch wenig. Unabhängig von Standesdünkel und Eitelkeiten, bin ich aufgrund der Situation der psycho-sozialen Versorgung in Österreich davon überzeugt, dass sich SA und SP radikal vereinigen muss, um ein Alternativprogramm zum „Homo oeconomicus“ zu entwickeln. Interessierte können sich bereits anmelden:

³ Hier nehme ich mir die Freiheit, aus der Sicht und der Gnade der späten Geburt dies so zu bewerten.

[http://www.fh-burgenland.at/studienangebot/bachelor-studiengaenge/soziale-arbeit/+](http://www.fh-burgenland.at/studienangebot/bachelor-studiengaenge/soziale-arbeit/)